

dialog

Christlich Akademische Vereinigung – CAV –
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.



50 Jahre CAV

- ▶ 50 Jahre CAV – wir blicken zurück und nach vorn
- ▶ Porträt – auch unser Vorsitzender feiert Jubiläum
- ▶ HT 2007 – die CJD Studentenschaft in Oppurg
- ▶ StA 2007 – neue und alte Gesichter

CJD Studentenschaft



50 Jahre CAV



Aktuell im Freundeskreis



Editorial und Impressum 3

Hirsauer Tage 2007

Hirsauer Tage 2007 – Land unter in Oppurg 4
 Was habe ich bei den HT gelernt – Diskussion im Internetforum..... 7
 Matratze, Sparbuch oder Aktien?..... 8
 Christophorus..... 8
 Vorstellung des neuen StA 10

Mai-Seminar 2008

Lug und Trug – Vorschau auf das Mai-Seminar 2008..... 9

Der CAV – Freundeskreis

Gründe für seine Gründung 1958 11
 (Fast) 50 Jahre festliche Abende beim CAV Bundestreffen 12
 50 Jahre CAV und der Studentenkreis des JMW 15
 Wir damals – Ihr heute 17
 Wir – damals wie heute 19
 Das Generationen-Interview:
 Annemiek Chall fragt – Hanskarl von Unger antwortet 21
 100 Jahre CAV..... 23



Im Porträt:

33 Fragen an Hanskarl von Unger..... 24
 Nachruf Robert Wischer 26
 Nachruf Hans Grünewald 26
 Ach ja ... Hier schreibt Dieter Dialoghini 27
 Vorschau auf das CAV
 Bundestreffen 2008 28
 Termine 28



Liebe Leser,

ein Jahr liegt hinter uns. Aber schauen wir nicht zurück, sondern nach vorn. 2008 – ein besonderes Jahr für uns, die CAV wird 50! Nun kann man gleich an Jubiläumsreden und -feiern denken, an Ehrungen und Rückblicke. Das ist auch richtig so. Wer 50 wird, der hat schon einiges bewegt und viel zu erzählen. Das wollen auch wir tun. Ein erster visueller Rückblick ist die Titelseite mit Fotos aus den 50er Jahren. Und weiter geht's im Heft.

Aber wir wollen dieses Innehalten und Schauen auf das, was in den

vergangenen 50 Jahren geschehen ist, auch nutzen, um Fragen zu stellen und manches zu überdenken.

Die CAV wird 50. Aber können wir überhaupt von der einen CAV sprechen? Herr Hensch (Alt-CAVer) sieht Unterschiede und betitelt seinen Artikel deshalb auch „Wir damals – Ihr heute“.

Um bei dieser Thematik überhaupt mitreden zu können, bedarf es weiterer Infos – über damals, aber auch über das Heute. Die wollen wir geben. Natürlich können wir das hier im dialog nur ansatzweise tun. Aber eine Fortführung der Diskussion im kleinen Kreis oder auf dem Bundestreffen im Mai oder in der Septemбераusgabe des dialog ist ja nur zu empfehlen.

An der Kommunikation zwischen den Generationen mangelt es nicht, am unterschiedlichen Informationsstand aber schon. Und deshalb in dieser dialog Ausgabe das Generationen-

Interview. Annemiek Chall fragt – Hanskarl von Unger antwortet.

Und da unser Vorsitzender diese Funktion auch schon seit 50 Jahren innehat, wollen wir ihn im Porträt in seinem Ehrenjahr genauer vorstellen.

Wenn wir immer wieder den Brückenschlag über die Jahre vollziehen, so steht an dem einen Ende das heute, und da steht ganz intensiv die CJD Studentenschaft und deren Vorstand, der StA. Das auf den Hirsauer Studententagen (HT) neu gewählte Team stellen wir hier auch vor und lassen uns über die HT selbst natürlich auch berichten.

Viel Freude beim Lesen

Euer

Impressum

Herausgeber

Christlich Akademische Vereinigung - CAV -
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V. Kassel

Bankverbindung

Kto. Nr. 2348 bei der Evang. Kreditgenossenschaft Kassel
BLZ 520 604 10

Redaktionsleitung

Roland Klimas
Am Weidedamm 22
28215 Bremen
Tel. 0421 / 373137
RSKBremen@t-online.de

Redaktion

Stefanie Hirsch, Prof. Dr. Bernhart Jähnig, Dietmar
Löwendorf, Ronald Peters, Thilo Renz

Autoren

Konrad Heinze, Stefanie Hirsch, Roland Klimas (rk),
Dieter Dialoghini, Dietmar Hensch, Dietmar Löwendorf,
Martin Maurer, Dr. Hans-Albrecht Meyer-Stoll, Ronald
Peters (rop), Amadeus Vargas Röhl, Annemiek Chall,
Christian Schmelzer, Hanskarl von Unger, Maïke Wöhler,
Hannah Jo Wolff

Fotos

Stefanie Hirsch, Dr. Hans-Albrecht Meyer-Stoll, Ronald
Peters, Hanskarl von Unger

Versand

Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.
Teckstr. 23, 73061 Ebersbach

Layout und Druck

Chroma Druck & Verlag GmbH
Werkstr. 25, 67354 Römerberg

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet
sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers
und der Redaktion dar.

Eine pdf Version dieser Zeitschrift sowie aktuelle Termine
der CJD Studentenschaft finden Sie im Internet unter
www.cjd-sts.de



Hirsauer Tage 2007 – Land unter in Oppurg

von Konrad Heinze

Generell ist Regen nichts Schlechtes. Wasser spendet Leben und Gartenbesitzern Freude. Zu viel Wasser allerdings kann problematisch werden. Auch für Gartenbesitzer, aber ganz besonders für Autofahrer. Diese sind nämlich auf einen Untergrund namens Straße angewiesen, der sie zum Bahnhof führt. Hätte ich ein Boot mitgenommen, wäre alles kein Problem gewesen, so musste ich einen ellenlangen Umweg fahren, um unsere Referenten vom Bahnhof abzuholen. Gleich vorweg: am Abreisetag war alles wieder in Ordnung, die Widrigkeiten blieben bei mir. Sofern man die Gelassenheit nicht bewahren kann, ist es eine gute Idee, sie zumindest zur Schau zu tragen. Und so fuhr ich mit zur Schau getragener Gelassenheit über halb überschwemmte Feldwege dem ICE Bahnhof entgegen, ich wollte Zugtickets abholen.

Kaum dort angekommen lernte ich die Fotos in der Seminarmappe ein weiteres Mal zu schätzen und konnte jene dort sitzende Dame gleich mit Vornamen ansprechen. Trotzdem, oder gerade deswegen, ist es immer wieder erstaunlich, wie verschieden die Menschen von dem Bild, welches man sich anhand eines Fotos von ihnen macht, doch sind. Zum Beispiel Herr Arpe, dessen unerwartete Körpergröße mich in kurze Schockstarre fallen lies, oder Frau Appel, deren laszives Foto zwar mit ihrem Vortragsthema, nicht jedoch mit dessen Inhalt korrelierte.

Herr Hans-Josef Fell allerdings unterschied sich vom geistigen Bilde kaum. Vielleicht liegt das auch daran, dass meist zusätzlich ein Lebenslauf abgedruckt ist. Und vom ersten staatlich anerkannten Kriegsdienstverweigerer erwartet man Provokantes und Kontroverses. Insofern verwundert

es nicht, dass Herr Fell provokanter Weise nicht mit seinem Solarauto gekommen ist. Kontroverse Ansichten über die Nützlichkeit dieses Vehikels gleich im Gepäck, denn der Einsatzzweck ist die Innenstadt und da fährt der durchschnittliche Student lieber Bus. Und obgleich seine Rede von signifikantem Anti-Lobbyismus geprägt war, kann ihm eine gewisse Nähe zu Photovoltaikanlagenherstellern nicht abgesprochen werden. Das außerdem die komplette Umstellung der Energieversorgung quasi kostenfrei und über Nacht geschehen kann ist höchstens mit Orwell'scher Gedankenkontrolle umsetzbar, einzig die Richtung der Entwicklung zeigt Hoffnung, doch gibt es keine reinen Ölkonzerne mehr, und außerdem sind jene sich dieser Perspektive durchaus bewusst. Und die Umweltbilanz eines Hybridautos auf den reinen Stadtverkehr während der Betriebsdauer zu reduzieren und Herstellungskosten, -emissionen sowie die





Giftigkeit der Batteriematerialien zu vernachlässigen ist leider Augenwischerei und hat seine Ursache wohl in der grünparteilichen Vorliebe, gegen die Autoindustrie zu wettern. Angesichts dieser rauen Vorzeichen scheint es angebracht, die Finanzen frühzeitig auf Vordermann zu bringen.

Wie heißt es in der Werbung? Wenn man Zeit hat, hat man kein Geld und umgekehrt, beides ist jedoch nötig, um eben jenes zu vermehren. Wer hinter Herrn Arpes Vortrag ein dröges Finanzgerede erwartet hat, wurde überaus gründlich enttäuscht. Das tote Geld wurde lebendig, wir dachten nach statt abzuschalten, der Untertitel „was geht mich das an?“ traf. Dass wir es nun hoffentlich besser machen und die Inflation nicht unsere Zinsgewinne, oder gar unser Geld auffressen lassen, hat Herr Arpe wohl bewirkt - da sei ihm auch der kleine Werbeabschnitt über den Hanseatischen Aktienclub augenzwinkernd verziehen.

Wie komme ich jetzt von Geld auf Milbenkäse? Ach, bin ja schon da. Ich verrate jetzt nicht, dass die Milbe noch lebt, wenn man den Käse isst. Nun ja zugegeben, für eine ordent-

liche Fleischbeilage ist sie zu klein. Ein mulmiges Gefühl ist es trotzdem. Dass die Magensäure die kleinen Lebewesen dann abtötet, beruhigt nur teilweise und erzeugt ein leicht kriminelles Gefühl ob ihres Ablebens. Ein Glück nur, dass man sie nicht sehen kann. Würchwitz, Weltmetropole der wahr gewordenen Milbenkäsekultur, im dortigen Museum wäre Geschichte, Kunst und Technik im Zusammenhang mit diesem Nahrungsmittel zu bewundern - Ansehen lohnt sich. Da die Milbe an sich wenig robust ist, wird dieses Exklusivrecht auf ewig im Altenburger Land verbleiben.

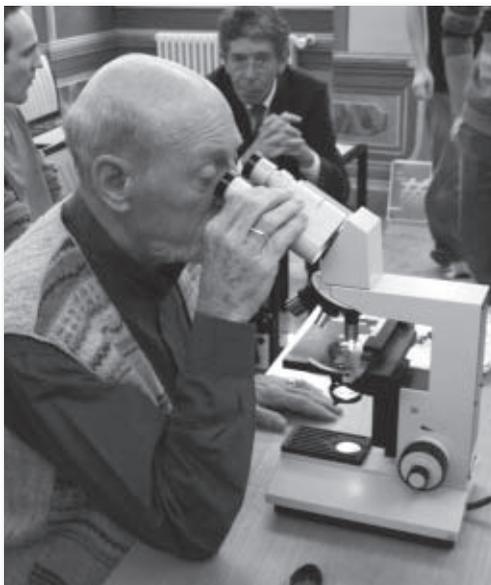
Wenn auch die Milbe nicht zu den schützenswerten Tierarten gehört, Käseliebhaber werden hier protestieren, gibt es durchaus Ökosysteme, deren Schutz in unserem Interesse liegen sollte, da ein dortiges Ungleichgewicht in seiner Konsequenz uns allemal betrifft. Leider konnten wir das diesbezügliche Referat von Thilo Maack nicht erleben, für seine kurzfristig anberaumte intensive Suche nach einer Ersatzreferentin an dieser Stelle ausdrücklichen Dank.

Vom biologischen nun zum chemischen Teil der Welt.



>> Ein Urknall als Leben schaffender Moment gilt in der Wissenschaft als mögliche Hypothese zur Entstehung des Universums. Intention des Referenten Imming war es, uns einen zweiten zu verschaffen. Während des Vortrages versuchte er, uns aufzuzeigen bei welchen naturwissenschaftlichen Phänomenen die Möglichkeit eines Schöpfers oder lenkenden Wesens bestünde. Dass dies in einer heftigen Kreationismusdebatte gipfelte, ist hierbei wenig verwunderlich, allein die Ausdauer der Teilnehmer, diese Diskussion zu führen, schon. Es zeigt, dass Gott keinesfalls tot ist, sondern sehr lebendigen Gesprächsstoff bietet.

Weimar und Goethe, um die Ecke gelegen, gaben uns die Gelegenheit, die Stadt und des Dichters Frauengeschichten zu erkunden. Weimar im Regen, Goethe im Trockenen, die Stadtführung von Herrn Ulbricht brachte Erkenntnis über viele neue Arten, seinem Missfallen gegenüber Regen Ausdruck zu verleihen, und vor dem „Zentralheiligtum der Goetheverehrung“ zu reflektieren, dass beschädigte Denkmäler das Denken vor jenen reichlich fördern. Der einführende Vortrag im Goethehaus illustrierte auch ohne die realen Orte und Gebäude mehr als anschaulich die bewegende Geschichte dieser Stadt und hat wieder einmal bewiesen, dass Geschichte, spannend vorgetragen, ganz und gar überhaupt nicht langweilig ist. Au contraire Mme Appel: Ihr Einstieg „in medias res“ teile Goethe nicht in Schaffensphasen sondern in solche seines Frauenbildes ein. Die exakten Bezeichnungen lassen sich meinen Notizen nicht mehr entnehmen, daher hier sinngemäß: 1. Machophase, 2. kleiner Junge Phase, 3. Casanovaphase, und da hatte Frau Dr. Appel dann schon 2 Stunden geredet, besser gelesen - die 4. Phase, deren Bezeichnung sie uns aufgrund der Kürze der Ausführungen schuldig blieb. Nicht



dass es ein kurzer Vortrag gewesen wäre, ganz im Gegenteil. Auf die Diskussion jedoch traf das Sprichwort „in der Kürze liegt die Würze“ zu, wir mussten ja schließlich einen Reisebus bekommen. Dessen Fahrer hat es dann auch tatsächlich geschafft, den Weg nach Weimar so gründlich zu verfehlen, dass wir gefühlte 200km (20km waren es, aber im Bus verschieben sich die Perspektiven) mehr Anreise hatten, als nötig gewesen wären. Bedingungsloses Generalvertrauen in die elektronischen Helfer! Manchmal macht sich das negativ bemerkbar.

Vertrauen wir doch lieber uns selbst. Unserem Gedächtnis zum Beispiel. Schwierig genug ist es ja, doch gibt es Möglichkeiten, es zu trainieren. Was dann so alles möglich ist, zeigte Christiane Stenger. Ob es um das Merken mehrerer (20!) Begriffe in der richtigen Reihenfolge in relativ kurzer Zeit geht, oder um Methoden Vokabeln, Namen und Anderes im Gedächtnis zu behalten - es gibt stets ein System, welches das Auswendiglernen erleichtert. Und so konnte ich erleben, wie man sich anhand eines lachenden Esels der einem Bär zusieht, welcher einen Stein verfolgend, in einem See schwimmt, die Bundesländer merkt. Zu wissen, was ein Fernseher mit Russland und der Kaminsims mit sieben Zwergen und sieben Tennissocken zu tun hat, bleibt leider Eingeweihten vorbehalten.

Was bleibt, ist wie immer der wunderbarer Eindruck des traumhaften Schlosses, der frohlockende Gaumen, dem die Mensaspisen der nächsten Wochen unter Garantie nicht munden werden und ein akuter Schlafmangel. Aber alle diese Dinge sind ein Zeichen dafür, das es auch diesmal wieder ein vortreffliches Seminar geworden ist, für das an

dieser Stelle dem Organisationsteam, insbesondere Zheng Diao, meine Hochachtung und mein herzlichster Dank ausgesprochen werden soll.

Folgende Diskussion wurde im Anschluss an die HT in einem Internetforum geführt (in Auszügen):

Thema: Was habe ich bei den HT gelernt?

zusammengestellt von Stefanie Hirsch

Lisa Jörke schrieb am 07.10.2007 um 14:39 Uhr

Hat euch das, was wir uns in Oppurg angehört haben, schon genutzt? Also, ich hab gestern mit einem Banker gesprochen (Sparkasse) und ihm von meiner neuen Abscheu gegen Sparbücher erzählt - und dass wir wohl keine staatliche Rente mehr kriegen werden. Er hat das, was Herr Arpe gesagt hat, bestätigt :)

Ach ja, könnt ihr euch noch an die Worte erinnern?

Jacob Langeloh schrieb am 07.10.2007 um 14:49 Uhr

SOLARAUTO - RINGELBLUME
WEICKÄSE - WEISHEITSAHN

Annemiek Chall schrieb am 07.10.2007 um 15:23 Uhr

Dann mache ich mal weiter
TURNSCHUHE - BAROCKSCHLOSS
BIODIESEL – ONLINE BANKING

Jacob Langeloh schrieb am 07.10.2007 um 17:06 Uhr

WAHRSCHEINLICHKEITSLUSSDICHTE – BUNDESSTÜTZ-
PUNKT-VERGLEICHSWETTKAMPF
die schöne No 5 =>), hoffe beide sind korrekt?

Annemiek Chall schrieb am 07.10.2007 um 18:05 Uhr

Ja beide sind korrekt und weiter geht es mit
TENNISOCKEN – GRAVITATIONSKONSTANTE :-)

Jacob Langeloh schrieb am 08.10.2007 um 10:33 Uhr

Entschuldige Annemiek, aber 6 ist EI soweit ich mich erinne-
re. 7 ist TENNISOCKEN - WURSTSTULLE.

Annemiek Chall schrieb am 08.10.2007 um 10:39 Uhr

Mist ich bin mit den Routenpunkten durcheinander gekom-
men :-).
8 war doch aber SCHWAMM - MOSKAU

Lisa Jörke schrieb am 08.10.2007 um 12:13 Uhr

Richtig! Danach kommt
FLACHBILDSCHIRM – REGENSCHAUER

Ramona Queißer schrieb am 08.10.2007 um 13:06 Uhr

dann fehlt ja nur noch einer, der RING (der aus dem Fenster
fliegt), oder?

Annemiek Chall schrieb am 08.10.2007 um 13:07 Uhr

und der FRANZÖSISCHE ZOPF

Hannah Jo Wolff schrieb am 08.10.2007 um 23:37 Uhr

Um zum eigentlichen Thema zurück zu kommen:
Ich habe gelernt, dass Stadtrundgänge auch bei Regen schön
sein können und wurde erinnert, dass Cranach immer einen
Besuch wert ist.

Jacob Langeloh schrieb am 11.10.2007 um 18:16 Uhr

Beim Rundgang habe ich ungefähr 348 verschiedene Wege
kennen gelernt auszudrücken, dass man zwar *prinzipiell*
beinhart und zu allem bereit ist, sich aber doch am Regen
stört.

Konrad Heinze schrieb am 19.10.2007 um 16:50 Uhr

und das man das Zentralheiligtum der Goetheverehrung
dann doch nicht gebaut hat :)

Christophorus

von Christian Schmelzer

Das CJD und unsere Gymnasien, die sich den Titel „Christophorus“ gegeben haben, illustrieren es: Sich gegenseitig tragen. So wie der heilige Christophorus; Christus tragend (χριστός und φόρος). Ein Riese auf der Suche nach dem mächtigsten Herrscher der Welt, welchem er dienen will. Nach langer Suche trifft Christophorus einen Einsiedler, der ihm von Jesus Christus zu berichten weiß. Er predigt über den Glauben und dass man durch Fasten und Beten zum mächtigsten Herrscher gelangt. Beides sind für Christophorus Wege, die zu gehen er sich nicht in der Lage sieht. Als

Riese zu fasten ist nahezu unmöglich, und vom Beten versteht er nichts. So soll er stattdessen die Reisenden über einen gefährlichen Fluss tragen. Bei seinem Tun würde sich Christus ihm offenbaren, versichert der Einsiedler.

In einer stürmischen Nacht ruft ein Kind, das hinübergetragen werden will, Christophorus zum Ufer. Als er es unter widrigsten Umständen und äußersten Mühen zum anderen Ufer gebracht hatte, offenbarte es sich ihm als Christus und die Last, die Christophorus trug, als die des Welterschöpfers.

Matratze, Sparbuch oder Aktien?

oder

Ein Beweis, dass sich hinter dem Titel „Wie Ihre Geldanlage-Fähigkeiten Ihr Leben beeinflussen werden“ durchaus ein unterhaltsamer und lehrreicher Vortrag verbergen kann.

Herr Arpe, Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer des hanseatischen Aktienclubs HAC, sprach über langfristigen persönlichen Gewinn an der Börse: Die Inflation ist zu beachten, ein Engagement für kurze Zeit ist zu vermeiden, die Streuung der finanziellen und personellen Mittel ist erwünscht. Gewinn und personelle und finanzielle Sicherheit sind proportional zur Komplexität der Streuung und dem Gewinn der Firma. Zu Bedenken ist auch, dass eine Aktie ein Sachwert ist.

Amadeus Vargas Röhl

Dieses ganze Wissen vermittelte er uns nicht etwa so, wie es vielleicht die Mehrheit der Teilnehmer erwartet hatte, in einem drögen, zahlenbasierten Vortrag. Herr Arpe holte uns vielmehr dort ab, wo wir uns alle gut auskennen – indem er Vergleiche zog zu ganz alltäglichen Situationen. Bereits in seiner Einleitung ging er sehr direkt auf unsere, von ihm genau so vermuteten, Erwartungen ein und verglich die Lust der meisten Menschen, sich mit Finanzen zu beschäftigen, mit dem Gefühl, welches der Gedanke auslöst, wieder

mal zum Zahnarzt zu müssen. Schon dabei blitzte uns seine eigene Begeisterung für das Thema entgegen und seine Entschlossenheit, uns diese bestmöglich zu vermitteln.

Im Folgenden erklärte er uns die Inflation anhand des Preises für ein Maß-Bier und führte uns in die gängigsten Fehler der unwissenden Bevölkerung ein. Zu diesen Fehlern zählt laut Herrn Arpe sowohl unsere Bequemlichkeit, uns durch meist unfähige und unter Leistungsdruck stehende Bankmitarbeiter beraten zu lassen, als auch unsere natürliche Emotionalität, die uns von Beginn an den Umgang mit Aktien erschwert.

Ganz ohne Zahlenbeispiele kam er dann doch nicht aus. Aber als Zwischenfazit stellte er die uns bekannte Aufschrift auf Zigarettenschachteln „Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit“ einem Sparkassenbuch mit der Aufschrift „Sicherheit gefährdet Ihr Vermögen“ gegenüber.

Am Ende stand aber nicht etwa

ein eindeutiger Appell, all unsere Ersparnisse in Aktien anzulegen. Ebenso wenig gab er eine klare Empfehlung, in welche Aktien man investieren sollte. Solche Plattheiten hätten diesen lockeren, aber wirklich Wissen vermittelnden Vortrag sehr abgewertet. Stattdessen warnte uns der eingefleischte Börsen-Anleger vor vorschnellen Entscheidungen und davor, unseren letzten Cent, wohlmöglich auch noch risikoreich, zu investieren. In seiner offenen Art gab er uns jedoch auch zu verstehen, dass in ihm selbst ein Zocker schlummert und er dieser inneren Neigung mit 5% seines Anlagevermögens nachgeht. Auch wenn es bei uns, seiner studentischen Zuhörerschaft, sicher noch etwas dauern wird, bis sich 5% unseres Anlagevermögens auf einen nennenswerten Betrag belaufen, so wird uns dieser Vortrag von Herrn Arpe bis dahin sicher noch in seinen Grundzügen im Gedächtnis geblieben sein.

Stefanie Hirsch



Rückblickend auf die vergangenen Hirsauer Tage 2007 sehe ich die Studentenschaft wieder in ihrer zentralen Aufgabe als Gemeinschaft. Die Vorträge, Ausflüge und Besichtigungen wären um vieles weniger wert, wenn aus ihnen nicht das Gespräch und die Begegnung mit anderen, auch Fremden erwüchse. Den Mut zu haben, sich immer wieder Neuem zu stellen, sich täglich auf die Vielfalt der Menschen und der Welt einzulassen, sollte dies uns als Studenten nicht immer eines der wichtigsten Anliegen sein?

Sich gegenseitig tragen. Jeder kann ja den anderen

tragen. Wozu dann beten und fasten? Christophorus hat dieses doch auch nicht getan und dennoch hat er Jesus Christus erfahren. Es gibt viele Sachen, an denen wir uns versuchen, aufregen und abarbeiten; bis wir früher oder später merken, dass es Sackgassen sind.

Die Zeit und die Mittel, durch die wir die Liebe Gottes „sola gratia“ erfahren, können wir nicht erzwingen. Wir können jedoch versuchen, unsere Offenheit und unseren Weitblick in der Studentenschaft und unserem Leben dafür zu bewahren.

VORschau



Vorschau Mai Seminar 2008 – Lug und Trug

von Hannah Jo Wolff, Maike Wöhler und Konrad Heinze

Stellen Sie sich einen typischen Sonntagabend vor, an dem Sie endlich mal wieder mit Ihrer Frau ins Kino gehen möchten: Der Abend beginnt mit einem „Ja, Schatz, du siehst toll aus.“. Dieser scheinbar profane Satz stellt „die“ Einstiegsdroge in die Alltagslügen dar. Wir bekunden unsere Zustimmung zu Fragen des Erscheinungsbildes häufig ohne richtig hinzusehen.

Und während Sie die, mit vollmundigen Versprechen als weltbestes Rasiergel und weltbestes Rasierapparat, angepriesenen Depilierwerkzeuge benutzen, lauschen Sie dem Gejule eines Top 10 Musikers im Radio, der als Shootingstar der Saison gefeiert wird.

Im Kino angekommen, läuft zuerst Werbung, gespielt von bekannten Radsportlern. An der Kasse haben Sie sich mit Kartoffelchips und Fruchtgummitieren verpflegt, deren Zusammensetzung eins der am besten gehüteten Geheimnisse unserer Tage darstellt. Im Film lässt sich ein britischer Geheimagent mehrere Meter tief fallen, bevor er sich mit den Fingerspitzen an einem Vorsprung mühelos abfängt. Auf dem Heimweg kommen Sie an einer Galerie vorbei, die einen lange verloren geglaubten Rubens für erstaunlich wenig Geld anbietet und Sie freuen sich, als Ihre Frau Ihnen sagt, dass der Film wider Erwarten besser als Rosamunde Pilcher war.

So auf den Punkt gebracht, ist es leicht, die Fiktion zu erkennen, doch ist es überhaupt möglich, alle alltäglich auf uns einströmenden Ereignisse nach deren Wahrheitsgehalt zu filtern? Oder brächten wir uns damit zwangsweise um den Verstand?

Wir wollen versuchen, dieser Frage auf den Grund zu gehen, indem wir uns mit der Musikbranche beschäftigen, herausfinden, welche Stunts in Actionfilmen real umsetzbar und welche unmöglich sind. Wir wollen erfahren, ob wir nur noch Geschmacksverstärker essen oder vielleicht doch echtes Fleisch in der Suppe ist und ob es in einer Sportart, in der jedermann dopt, vielleicht wieder gerecht zugeht. Wir lassen uns erzählen, wie Kunstfälscher es schaffen, Sachverständige hinter das Licht zu führen und mit welchen Methoden diese ein Original von der Fälschung unterscheiden können.

Nach dem Mai Seminar 2008 gehen wir hoffentlich ein bisschen bewusster mit der Wahrheit, oder dem was davon übrig ist, um. Nichtsdestotrotz wollen wir eine schöne Zeit im CJD Gera verbringen.

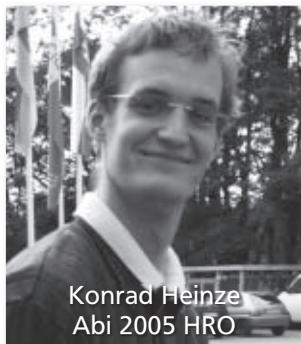
Bis dahin verbleiben mit freundlichen Grüßen,
Hannah Jo Wolff, Maike Wöhler und Konrad Heinze.

Die Mitglieder des Studentischen Ausschusses (StA) der CJD Studentenschaft

von Hannah Jo Wolff



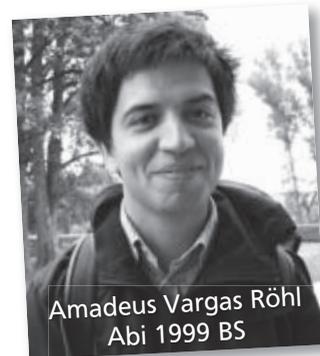
Juliane Schmitz
Abi 2004 BS



Konrad Heinze
Abi 2005 HRO



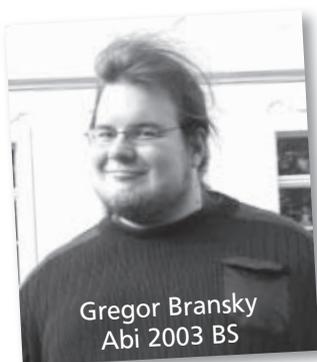
Stefanie Hirsch
Abi 2005 BS



Amadeus Vargas Röhl
Abi 1999 BS



Jura Rensberg
Abi 2005 HRO



Gregor Bransky
Abi 2003 BS



Hannah Jo Wolff
Abi 2005 BS

Die Studentenschaft (StS) wählt jedes Jahr auf ihrer Vollversammlung während der Hirsauer Tage im September den Studentischen Ausschuss (StA). Dieser hat 12 stimmberechtigte Mitglieder, die für jeweils drei Jahre aus der Mitte der Studentenschaft gewählt werden, sowie zwei Mitglieder ohne Stimmrecht: einen Vertreter des Präsidiums des CJD und den Referenten für Hochschulfragen im CJD.

2007 endete die dreijährige Amtszeit von Zheng Diao, Johannes Hupfeld, Christopher Linke, und Frank Loddemann. Matthias Janak schied schon nach zweijähriger Amtszeit aus, Jacob Langeloh vorzeitig nach fünfjähriger Amtszeit.

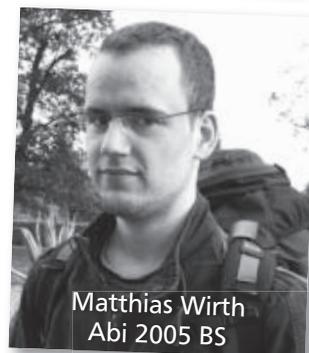
Gregor Bransky, Konrad Heinze, Stefanie Hirsch, Jura Rensberg, Ramona Queisser und Hannah Jo Wolff sind weiterhin Mitglieder des Studentischen Ausschuss und bekommen seit den Hirsauer Tagen Unterstützung von Annemiek Chall, Juliane Schmitz, Amadeus Vargas Röhl, Matthias Wirth und von Maike Wöhler.

Berthold Kuhn hat seinen Vorstandsposten im CJD an Hans Wolf von Schleinitz übergeben und Bernd Giesenberg folgt Jürgen Franzen als zuständigem im CJD für die StS.

Stefanie Hirsch ist neue Sprecherin des StA und somit zuständig für die Repräsentation nach Außen und die Kommunikation mit der CJD Zentrale. Hannah Jo Wolff hat von Stefanie die CAV – Koordination übernommen und ist somit Bindeglied zwischen Studentenschaft und Freundeskreis. Kraft Amtes sind Stefanie und Hannah Mitglieder des CAV Vorstands und nehmen auch an den Vorstandssitzungen teil.



Ramona Queisser
Abi 2005 BS



Matthias Wirth
Abi 2005 BS



Annemiek Chall
Abi 2006 HRO



Bernd Giesenberg
CJD-Zentrale, Schulische
Bildung und Förderung



Hans-Wolf von Schleinitz
Geschäftsführender
Vorstand des CJD



Maike Wöhler
Abi 2005 BS

Der CAV – Freundeskreis Gründe für seine Gründung 1958

von Hanskarl von Unger



In der Mitte der 1950er Jahre war die „Studentenarbeitsgemeinschaft im Deutschen CVJM“ – so hieß die Studentenschaft damals – auf eine stabile Mitgliederzahl von rund 250 Studentinnen und Studenten angewachsen. Sie trafen sich in Gruppen an 22 bis 25 Hochschulstandorten und zu regionalen Wochenendfreizeiten Nord, West, Süd und Berlin während der Semester, in den Semesterferien bundesweit zu einer Sommer- und einer Winter-(Ski-)Freizeit und - sie machten Examen.

Die Studentenschaft verstand sich als „Lebensgemeinschaft“. Deswegen wollten auch die „Ehemaligen“ untereinander und mit der Studentenschaft verbunden bleiben.

So kam der Freundeskreis schon vor 1955 in den §§ 7 und 8 der Ordnung der Studenten vor („Der Freundeskreis setzt sich zusammen aus Mitgliedern der CAV-STAG, die ihr Studium beendet haben, und Förderern“). Die „Altfreunde“ erhielten die „Mitteilungen“ (den Vorläufer des dialog) und wurden zu den Gruppen eingeladen.

Damals oblag die Geschäftsführung einem Studenten, der dies Amt meist ein halbes Jahr versah und das Studium mehr oder weniger ruhen ließ. Die Geschäftsstelle war im Hauptquartier des Deutschen CVJM, in Kassel. Das war ein auf Dauer unhaltbarer Zustand. Ein hauptamtlicher Geschäftsführer wurde angestrebt. Der konnte weder aus öffentlichen Mitteln, noch ständig aus denen des CVJM-Reichsverbandes finanziert werden. Das musste für die umfangreicher gewordene Arbeit von den Ehemaligen geleistet werden.

Dazu bedurfte es einer zentralen Organisation, eines steuerlich anerkannten, gemeinnützigen Vereins zur Sammlung der ehemaligen Studenten der CAV, zweckmäßig offen für weitere Förderer. Die Aufgabe war: Den Freunden im Freundeskreis Freundschaft anzubieten, die Erinnerung an die Aufgaben wach zu halten, denen wir uns, dem Namen unserer Vereinigung entsprechend, verpflichtet fühlten und für die eigene Studentenzeit in der CVJM - Studentenarbeitsgemeinschaft (heute: der CJD Studentenschaft) dadurch Dank abzustatten, dass man sie mit dem Mit-



>>

(Fast) 50 Jahre festliche Abende beim Bundestreffen

von Dr. Hans-Albrecht Meyer-Stoll



Ein ganz besonderer und jugendbewegter Abend war der mit dem großen Lagerfeuer auf der Rheininsel Pfalz bei Kaub. Ausreichend Getränke und Zubehör reiste mit der eigenen Fähre der Elsenburg (CVJM-Westbund) und 55 Personen auf die romantische Insel, herrlich warmes und trockenes Wetter, es war der 4. Juni 1977.

Im Übrigen sind die festlichen Abende geprägt von musikalischen Darbietungen, aus denen die Familie Mahlert mit ihren Freunden besonders herausragt. Mahlerts boten uns 12 mal das Vergnügen ihrer Auftritte, in immer neuer Zusammensetzung und dabei als Duo, Trio oder Quartett. Jedes Mal ein Hochgenuss, an die Familie Mahlert denken wir stets in herzlicher Dankbarkeit. Mehrfach gab es solistische Leistungen in ausgezeichneter Qualität: Orgel im Hause und in der Jakobskirche in Rothenburg,

Gitarre (Tosca von der Ahé sang auch zu ihrer eigenen Begleitung), Harfe (Isabel Moreton, 2000 in Wennigsen) und Klavier (M.-L. Hinrichs und Leopoldo Lipstein.) Aber auch der Gesangsabend von Christiane Lorenz, von ihrem Mann am Flügel begleitet, war echte Solokunst.

In Hülsa und in Friedewald gab es auch die totale Animation zum Singen in der Gruppe, zwischendurch Lesungen passender Lyrik. Erwähnenswert sind auch die musikalischen Spitzen des Jugendsinfonie-Orchesters Wetzlar und die 5 Damen „Freie Horte Alqualonde“, die jiddische Lieder vortrugen.

Ja, und was war dann ohne Musik? Ganz früher verließ man sich auf spannende Gespräche untereinander und verzichtete auf Programm. Es gab ja auch viele Jahre nur zwei Übernachtungen.

>>



gliedsbeitrag ähnlich auch kommenden Studentengenerationen ermöglicht.

Der Grund für die Gründung des CAV-Freundeskreises also war, das Angenehme (Verbundenheit) dem Nützlichen (gemeinnützige Zielsetzung, Finanzierung) dienstbar zu machen. Diese Grundlage gilt gestern wie heute.



Dichterlesungen, Kabarett (Okko Herlyn, Klimperkasten), Schülertheater (aus Kamp-Lintfort und kabarettistisch aus dem Ruhrgebiet), und Höhepunkte der Kleinkunst, wie z. B. Abende mit der „Schwarzen Magie“ von einem Mitglied des magischen Zirkels oder das „Marionetten-Duo“ der Familie Kurock.

Lehrreich, unterhaltsam und besinnlich, immer freute man sich auf die meist sehr gut vorbereiteten festlichen Abende. Sie wuchsen zum integrierenden Bestandteil der Bundestreffen, und dazu hoffen wir noch auf viele gute Fortsetzungen.

Für die Chronisten ein Überblick:

1959	1. BT im Rahmen der StAG-HeKo	CVJM-Haus Wolfsschlucht, Kassel Kammermusik mit Dieter Lometsch
1960	2. Hofgeismar, Ev. Akademie	Konzertprogramm von der Akademie org. Flöten, Geigen, Gamben, Barock-Musik
1961	3. Hoechst / Odenwald	Kammermusik für Flöten, Geigen, Gamben
1962	4. Kaub / Rhein	gemütliches Beisammensein
1963	5. Castrop-Rauxel	gemütliches Beisammensein
1964	6. Altenbuseck	gemütliches Beisammensein
1965	7. Kaub / Rhein	gemütliches Beisammensein
1966	8. Kassel, Wolfsschlucht	Barockmusik mit dem Lometsch-Trio
1967	9. Stud.-Seminar in Rheinhausen	Ohne Festprogramm
1968	10. Heroldsberg bei Nürnberg	Kammermusik mit den Brüdern Mahler
1969	11. Friedewald	Kammermusik mit den Brüdern Mahler
1970	12. Barendorf Lüneburg	Tosca von der Ahé: Gesang zur Gitarre
1971	13. Friedewald	Musik mit dem Mahler-Trio
1972	14. Friedewald	Kammermusik mit dem Mahler-Trio
1973	15. Bernhäuser Forst	Kammermusik mit dem Mahler-Trio

1974	16. Friedewald	Kammermusik mit dem Mahler-Trio
1975	17. Kaub / Rhein	Dichterlesung
1976	18. Friedewald	Klassische Musik mit dem Mahler Quartett
1977	19. Kaub / Rhein	Lagerfeuer auf der Rheinpfalz
1978	20. Friedewald	Musik vom Mahler-Trio
1979	21. Tecklenburg	Marionetten-Duo mit den Kurocks: Heinrich von Kleist und die Marionette“
1980	22. Friedewald	Musik mit dem Mahler Duo (Klavier / Flöte)
1981	23. Hülsa	Hauptmann Georg Grahl (Mitgl. Mag. Zirkel) Darbietungen der Schwarzen Kunst
1982	24. Friedewald	Klassische Musik mit dem Pianisten Leopoldo Lipstein
1983	25. Maulbronn	Konzert im Kloster Maulbronn
1984	26. Friedewald	Konzert mit der Pianistin Marie-Luise Hinrichs
1985	27. Iserlohn	Darbietung des Schülertheaters Kamp-Lintfort (I. Plätzen) „Vater, Mutter, Kind“ von Ludwig und Lückner
1986	28. Friedewald	Klassische Musik mit dem Pianisten Leopoldo Lipstein
1987	29. Wiesbaden-N.	Mitglieder des Jugendsinfonieorchesters Wetzlar: Klassische und romantische Musik für Streicher
1988	30. Friedewald	
1989	31. Hofgeismar	Die Freie Horte Alqualonde, 5 Damen singen jiddische Lieder
1990	32. Friedewald	Musik vom Mahler-Trio (Klavier, Violine, Cello)
1991	33. Hülsa	Trio-Musik und Liedersingen mit der Bezirkskantorin Helma Fischer
1992	34. Friedewald	Musik vom Mahler-Trio (Klavier, Violine, Cello)
1993	35. Eisenach	Lieder des Rokoko mit Christiane und Steffen Lorenz aus Greiz
1994	36. Friedewald	Klassische Musik - Mahler Quartett
1995	37. Oppurg	Musikalisches Trio mit Duetten, Christiane und Steffen Lorenz mit Astrid Solleder (Musikschule Reichenbach)
1996	38. Friedewald	Singen, Rhythmik und Lesungen mit Frau Ursula Heinecke, Braunfels
1997	39. Friedrichroda	Konzert mit Jenaer Kammerensemble (i.d. Kapelle)
1998	40. Friedewald	Erbauliche Kleinkunst zur Gemütslage der Nation - Professor Dr. Okko Herlyn, Bochum
1999	41. Oppurg	Lyrische Lesung von Dr. Hans Spiecker und Romantische Musik durch das Geraer Musiktrio
2000	42. Wennigsen	Harfenkonzert mit der Konzertharfenistin Isabel Moréton
2001	43. Friedewald	Arnim Reinert, Aschaffenburg, liest Texte der „Verbrannten Dichter“

2002	44. Rothenburg	Prof. Gunter Rost, Uni Würzburg, gibt uns ein Orgelkonzert in der Kapelle auf der Orgel des Hauses
2003	45. Seddiner See	100 Jahre Kabarett, mit der Gruppe Jerry Roschak, Berlin, „Der Klimperkasten“
2004	46. Rothenburg	Orgelkonzert in der Jakobikirche
2005	47. Seddiner See	Teilnahme an kabarettistischen Darbietungen einer Gruppe im Hause aus dem Ruhrgebiet
2006	48. Oppurg	Barock-Musik mit dem Steven-Taylor-Trio und Lesungen barocker Gedichte durch die Teilnehmer/innen
2007	49. Rothenburg	Heinrich Heines heitere Seiten, Lesungen - und Musik aus den eigenen Reihen der Mitglieder (z.B. Familie Hein) und des Referenten Philipp von Trott

50 Jahre CAV und der Studentenkreis des JMW

von Dietmar Löwendorf

Eigentlich war alles ganz anders in Berlin (Ost). Es gab keinen CVJM, der war als freier, nicht einer verfassten Kirche zugehöriger Verein in der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone (später DDR) und damit auch im Berliner sowjetischen Sektor (später Hauptstadt der DDR) verboten. Demzufolge gab es auch keinen akademischen Verein des CVJM. Stattdessen hatte die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg zusammen mit anderen Landeskirchen in der DDR das „Jungmännerwerk“ (JMW) als Organisation innerhalb der Kirche gegründet. Die Zentrale befand sich in der Sophienstraße 19 im Bezirk Mitte, unweit des Hackeschen Marktes. In Berlin(Ost) gab es wie in vielen anderen Universitätsstädten der DDR eine Evangelische(ESG) und eine katholische Studentengemeinde(KSG). Einige Studierende fühlten sich in diesen Gemeinden nicht wohl und suchten daher nach einem sich regelmäßig treffenden Kreis Gleichgesinnter. Unter den jungen Männern, die zum Studium nach Berlin kamen, waren einige, die aus ihren Heimatgemeinden, oft aus pietistischen Kreisen, Kontakte zum JMW hatten. Sie hatten als Empfehlung mitbekommen, sich an die Sophienstraße zu wenden. Der dort arbeitende Lektor Fritz Maschutat erkannte bald die Nöte dieser jungen Menschen. Nach den Repressionen gegen die Mitglieder der kirchlichen Jugend, insbesondere der evangelischen, im Jahre 1953 suchten sie nach geistlichem Beistand.



Maschutat und der Leiter des JMW Pfr. Meckel, Vater des Außenministers in der letzten frei gewählten DDR-Re- >>

>> gierung 1990, boten ihnen die Möglichkeit, sich regelmäßig in den Räumen des JMW zu treffen. Das war die Gründungsstunde des „Studentenkreises im JMW“ im September 1954, der sich nun jeden Donnerstag um 19.30 Uhr in der Sophienstraße 19 traf, um aktuelle theologische, akademische, künstlerische oder praktisch-politische Themen referieren zu lassen und zu diskutieren.

Mitglieder der Gruppe waren Studenten aus den verschiedensten Fakultäten, mit wenigen Ausnahmen. Die eindeutig politisch orientierten Studienfächer wie Philosophie, Wirtschaftswissenschaften und Jura waren dort nicht vertreten. Neben den wöchentlichen Veranstaltungen gab es auch Gelegenheit für gesellige Treffen, etwa jährlich zur Faschingszeit, bei Sommerfesten in der Berliner Umgebung oder bei Wochenenden in einer der kirchlichen Einrichtungen wie Mötzow bei Brandenburg/Havel oder Bad Freienwalde, einmal auch auf der Insel Hiddensee. Anfangs gestaltete die Gruppe ihre Veranstaltungen, hauptsächlich Bibelarbeiten, aus eigenen Kräften. Später kamen Referenten von außerhalb, aus den Kirchengemeinden Berlins, der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität oder anderen Fakultäten, kirchlichen Einrichtungen und anderen Kreisen dazu. Die Engagiertesten unter den Studenten bildeten das gewählte Leitungsgremium, den „Bruderrat“, der die Programmgestaltung und die organisatorische Durchführung der Abende verantwortete. Viele der heutigen CAV-Mitglieder aus Berlin(Ost) und den neuen Bundesländern haben hier Verantwortung getragen, politische Kultur und Demokratie eingeübt und damit die Arbeit des Kreises über lange Jahre ermöglicht.

Fritz Maschutat verstand es auch, die jungen Menschen für die Mitarbeit in der Redaktion der „Morgenswache“, einer täglichen Bibellese für junge Menschen, zu aktivieren. Daneben, und das war oft mehr als ein Nebenjob, leistete er ihnen bei den vielfältigen Schwierigkeiten des täglichen Lebens seelsorgerischen und praktischen Beistand. Dazu gehörte die schwierige Suche nach Wohnmöglichkeiten im überfüllten Nachkriegs-Berlin, die Beschaffung von theologischer Literatur oder anderen Spenden aus den westlichen Gliedkirchen der EKD oder vom CAV, aber auch ein immer offenes Ohr für persönliche Nöte und Krisensituationen, die jungen Menschen Kummer bereiten konnten. Im Laufe der Jahre kamen durch Mundpropaganda mehr und mehr Studenten auch anderer Hochschulen dazu, bis schließlich auch die ersten Kommilitoninnen dazu stießen, der Bezeichnung Jungmännerwerk zum Trotz. Letztendlich hatte das den Effekt, dass das Leitungsgremium des Studentenkreises, der „Bruderrat“ auch Schwestern als Mitglieder hatte.

Die CAV war seit Anfang der 50er Jahre auch in Berlin(West) vertreten. Man besuchte sich gegenseitig. Einige der Ost-Berliner Studenten nahmen an den Ski-Freizeiten der CAV 1956 und 1957 in den Alpen teil, was mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war, weil es keine Reisegenehmigungen nach Westdeutschland gab und die Teilnehmer per Flug über Berlin(West) anreisen mussten. Aus Sicht der DDR-Behörden war das ein illegaler Vorgang, wer dabei erwischt oder später verraten wurde, musste mit erheblichen Sanktionen rechnen. Die West-Berliner bereicherten durch ihre Anwesenheit die Gespräche in der Sophienstraße und brachten allerlei nützliches Studienmaterial mit über die Grenze. Nach dem Mauerbau 1961 waren die Besuche nur noch in einer Richtung möglich, von West nach Ost, und auch das nur für Studenten der West-Berliner Hochschulen, die einen bundesdeutschen Reisepass hatten, also (zumindest offiziell) keine Berliner Bürger waren. Trotzdem bestand weiterhin ein guter Kontakt, nicht zuletzt durch das Engagement der Personen, die auch heute noch die CAV tragen helfen. Bei den jährlichen Oktober-Tagungen des JMW in Berlin-Schöneweide war die CAV stets durch eine Abordnung vertreten.

Ähnlich wie im Westen der 50er Jahre wuchs der Studentenkreis in den 70er Jahren aus dem Studentenalter heraus, ohne eine organisatorische Wandlung in einen „Freundeskreis“ zu vollziehen. Die Arbeit verlagerte sich daher immer mehr aus der Sophienstraße in kleinere Hauskreise, die die inhaltliche Fortsetzung der Programmarbeit leisteten. Dadurch war der Zusammenhalt der Gruppe über all die Jahre möglich, auch als durch den Tod von Fritz Maschutat 1982 der „spiritus rector“ fehlte.

Kurz nach dem Mauerfall 1989 nahm ich zusammen mit einigen Ehemaligen aus der Sophienstraße den Kontakt zum CVJM auf, der das Haus wieder übernommen hatte, mit dem Ziel, einen Freundeskreis der Studentearbeit dort zu etablieren. Statt der erwarteten freudigen Zustimmung erfuhren wir kühle Ablehnung von Seiten der Geschäftsführung und mussten lernen, dass beim CVJM an einem solchen Engagement kein Interesse bestand. Kurz danach suchte die CAV den Kontakt zu den ehemaligen Mitgliedern des Studentenkreises im JMW und lud zu dem ersten gemeinsamen Bundestreffen 1990 in Friedewald ein. So kam es zu einer Vereinigung beider akademischer Gruppen, die getrennt entstanden waren, aber immer vereint im Geiste ihrer Arbeit für junge Menschen gewirkt hatten. 50 Jahre CAV sind daher für uns, die ehemaligen Mitglieder des Studentenkreises, auch ein wichtiges Jubiläum.

Wir damals - ihr heute

von Dietmar Hensch,
September 2007

Im vorigen Jahr erreichte auch mich die Bitte des Freundeskreises der CAV um Unterstützung ihrer Aufgabe, Tagungsarbeit mit Studenten aus den christlichen Jugenddörfern. Ich nahm diese Bitte aus den Reihen der alten Freunde ernst, auch wenn ich ihr nicht entsprochen habe. Sie



war für mich Anlass, eigene theologische und gesellschaftspolitische Zielsetzungen, die sich im Laufe der Jahre ergeben hatten, neu zu überdenken.

Nach der Selbstaflösung der STAG 1974 hatte ich dem damaligen und jetzigen Vorsitzenden FK Hanskarl von Unger mitgeteilt, dass ich in

Zukunft Verbindungen zu einzelnen Freunden gerne wahrnehmen wolle, mich aber an der neuen Zielsetzung des Freundeskreises nicht beteiligen wolle. Wenn ich etwas Geld erübrigen könne, wolle ich es lieber bestimmten diakonischen und sozialen Aufgaben in anderen Ländern zur Verfügung stellen. So habe ich es bis heute gehalten.



Im Nachdenken über die Anfrage wurde mir freilich auch deutlich, dass ich der damaligen CAV viel zu verdanken habe: Freunde und Entwicklung eigener Zielsetzungen im Leben, die über mein eigenes Erbe hinausführten. Dankbar bin ich immer wieder für das gemeinsame Singen und die Lieder aus dem Cantemus, die ich bei sehr unterschiedlichen Gelegenheiten gerne wieder anstimme:

„Die Menschen sind schlecht...“,
„Ach wie wichtig dünkt sich sehr
Dozent...“





Es ist eben das alte Lied: Ein Wiedersehen nach dreißig bis vierzig Jahren mit Menschen, von denen man damals in einer bestimmten Situation Abschied genommen hat, führt das über das „Weißt du noch?“ auf Erinnerungsabenden zu neuem gemeinsamen Tun oder zur Teilnahme an den Zielsetzungen der anderen? Ausgeschlossen ist es nicht, aber nicht so einfach.

>> An Hans-Albrecht Meyer-Stoll schrieb ich dazu: Im Nachhinein sehe ich unser Zusammensein in der CAV damals als ein glückliches Zusammentreffen von Außenseitern und Individualisten sehr verschiedener Art (Lebenszweifler, Eigensinnige, sehr ernste Pietisten, Revolutionäre) mit Realos, die z.B. BWL oder Jura studierten, Brücken konstruierten oder nach Lagerstätten für Bodenschätze suchten.



Aus diesen Begegnungen erwachsen nicht nur neue Einsichten für beide Seiten, sondern es wurde daraus auch in mehr als einem Fall echte Lebenshilfe, Examen wurden gemacht, die sonst nicht bestanden wären, Ehen wurden geschlossen usw. Weitergehend würde ich sogar sagen, dass in solchen Vereinigungen Studierende, die Augenblicke der letzten Kriegsjahre oder der unmittelbaren Nachkriegsjahre bewusst erlebt hatten, eine Basis für das Zusammenleben in den ‚Aufbaujahren‘ der Bundesrepublik fanden.

Ist eine solche Begegnungssituation zwischen Realos und Außensei-

tern unter den gewandelten gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen heute noch denkbar? Ich fürchte, nein.

Gelegentlich habe ich zwar durch das „Kriterium“ Einblick in das Tagungsgeschehen der CAV genommen und dazu Hanskarl von Unger geschrieben: „ Sie haben einer anderen Studentengeneration ein christliches, akademisches und geselliges Angebot gemacht.“ Für mich selber sah ich von meiner jetzigen inneren Situation aus keine Motivation, mich an diesem Angebot zu beteiligen.

‚Wir damals - ihr heute‘ - wer waren wir damals, wer sind wir heute, how did we change our mind?

Wie beurteilen wir die Situation von Kirche und Gesellschaft? Wie beurteilen wir entscheidende politische Entscheidungen, die heute anstehen? An einem Gespräch darüber - ohne von außen kommende Referenten - bin ich allerdings interessiert, auch an einem generationenübergreifenden Gespräch. Ein solches Gespräch könnte dann zu einem humorvollen Abschied unter Freunden und +(oder) auch zu neuer Verbundenheit führen.

Wir – damals wie heute

(in Anlehnung an den Artikel von Herrn Hensch – „Wir damals, ihr heute“)

von Roland Klimas

50 Jahre CAV – wir machen dieses Jubiläum fest an der Beschlussfassenden Versammlung der CAV 1958. Aber wer sind wir, was ist die CAV? Wer zu diesem Anlass oder einfach aus Interesse – mit den Gründungsmitgliedern spricht,

Es fängt schon an mit dem Namen. Den heutigen Namen – „Christlich Akademische Vereinigung CAV – Freundeskreis der CJD Studentenschaft“ – gibt es noch keine 50 Jahre. Er entstand erst nach dem Entschluss, anstelle der nicht mehr existierenden „eigenen“ Studentenschaft ab sofort die Förderung der CJD Studentenschaft als ein Hauptziel zu beginnen.

„Eigene“ Studentenschaft, was heißt das nun wieder? STAG – Studentenarbeitsgemeinschaft ist da der nächstliegende Begriff. Er stand aber selten allein, es gab immer noch dazugehörige Begriffe wie „die CAV“ oder „im deutschen Nationalkomitee des Weltbundes der CVJM“. Wer sich damit beschäftigt und Akten durchforscht, muss weit zurückgehen, über das Jahr 1958 hinaus. 1928 ging von Gerhard Goldmann in Berlin die Initiative zur Gründung der St.A.G. aus. Im Bewusstsein der Zusammengehörigkeit von „Student und Volk“ wollte man „Arbeit“ im Sinne des CVJM leisten. So wurden Bibelabende und Evangelisationen abgehalten, aber auch Fortbildungskurse für Arbeitslose und die Betreuung schulpflichtiger Kinder. Diese Studentenarbeitsgemeinschaften gab es an vielen Hochschulorten. Mit der Zeit entwickelten diese Gruppen eine Eigendynamik und die Mitarbeit im CVJM stand nicht mehr so im Vordergrund.

1933/34 nahm alles jäh ein Ende, als die STAG unter Hitler verboten wurde. Erst 1945 mit dem Einsatz des YMCA in den Kriegsgefangenenlagern entwickelte sich neues Leben in der STAG. Der YMCA hatte sich u.a. die Aufgabe gestellt, den vielen gefangenen Studenten in den Lagern eine Art „Hochschule“ zu bieten, um ihr Studium abzuschließen. 1947 gründeten sich in Erlangen, Heidelberg und Marburg die ersten STAG im CVJM. 1949 formulierten Pastor Arnold Dannemann, Dr. Werner Jentsch und Prof. Dr. Friedrich Müller STAG Leitsätze.

Mit dem Namen von Pastor Arnold Dannemann horten all diejenigen auf, die über die CJD Studentenschaft zur jetzigen CAV gekommen sind. Er gründete 1947 das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands CJD und 1961 die

in alten Dokumenten wühlt oder andere Artikel in diesem dialog liest, der wird feststellen, so klar ist das, zumindest für die, die noch nicht so lange dabei sind, alles gar nicht. Wer sind wir?

CJD Studentenschaft. Man könnte ihn insofern als „gemeinsamen Großvater“ aller CAV Mitglieder bezeichnen.

Die Verbindung mit dem CVJM war damals noch sehr intensiv, Dr. Jentsch hatte 1948 die Geschäftsführung der STAG inne und war gleichzeitig Generalsekretär der AG der CVJM in Kassel.

1950 gab es an 12 Hochschulen STAG Gruppen. Diese wurden immer selbstständiger und organisierten sich selbst, auch der Geschäftsführer der STAG kam aus Studentenkreisen. Inhaltlich konzentrierte man sich mehr auf die Hochschule als „Arbeitsgebiet“. Folgerichtig entstand da auch der Name „Christlich-Akademische Vereinigung, Studentenarbeitsgemeinschaft im Deutschen CVJM (CAV)“. Die „Begegnung mit den Werktätigen“ rückte in den Hintergrund.

Inzwischen hatten viele Studenten ihren Abschluss gemacht und wollten in einer „Lebensgemeinschaft“ zusammenbleiben. Es folgte 1958 die Gründung des „Freundeskreises der CAV (FK)“. FK und STAG bildeten zusammen die CAV.

Und heute? Die STAG gibt es nicht mehr. Die heutige CAV ist „nur“ noch ein „Freundeskreis“, jetzt der CJD Studentenschaft. Diese, und da bin ich wieder bei der Ausgangsfrage, kann man aber nicht als „eigene“ Studentenschaft bezeichnen. Wenn ehemals die STAG und der

>>



>> FK zusammen die CAV bildeten, so ist die CJD Studentenschaft „eigenständig“, innerhalb des CJD. Sie hat trotz des gemeinsamen „Großvaters“ andere Wurzeln und eigene Leitsätze. Und so naheliegend der Beschluss war, den damaligen FK der CAV als neuen Freundeskreis der CJD Studentenschaft anzusehen und diese als neues Förderziel anzusehen, so darf man die jeweiligen Selbstverständnisse nicht unberücksichtigt lassen. Dies wird eine große Aufgabe für die nächsten Jahre sein, für die Altmitglieder aus der STAG / dem FK der CAV und den Mitgliedern der CJD Studentenschaft mit der neuen CAV eine gemeinsame „Lebensgemeinschaft“ zu bilden.

Interessant ist in dem Zusammenhang, zu sehen, dass die „alte“ CAV auch nicht so homogen und eindeutig in ihrer Ausrichtung war. Herr Hensch („Alt CAVer“) beschreibt in seinem Artikel die CAV als „glückliches Zusammentreffen von Außenseitern und Individualisten sehr verschiedener Art“. Mich hat diese Beschreibung sehr gefreut, sie macht diese unbekanntes alte CAV lebendig, greifbarer. Und wenn ich dann in der Broschüre von 1963 „Die CAV – Porträt und Diskussion“ lese, dass auch schon damals Rudolf Schmidt berichtet, dass zu der Zeit Christen und Nichtchristen Mitglieder waren und man „nicht von einem Auftrag der Verkündigung“ sprechen könne, sondern es „im Grunde darum geht, den Raum offen zu halten, in dem das Miteinander von solchen, die auf der Suche nach der Wahrheit für ihr Leben sind, und solchen, die bezeugen können, diese Wahrheit in Jesus Christus gefunden zu haben, fruchtbar werden kann.“, dann überrascht mich dies zwar, es zeigt aber auch wieder, dass die Zusammensetzung und Einstellung der jüngeren CAV Mitglieder und der heutigen CJD Studentenschaft davon gar nicht so weit entfernt ist.

Christian Schmelzer („CJD Studentenschaftler“) schreibt in seinem Artikel in diesem dialog: „Die Zeit und die Mittel, durch die wir die Liebe Gottes „sola gratia“ erfahren, können wir nicht erzwingen. Wir können jedoch versuchen, unsere Offenheit und unseren Weitblick in der Studentenschaft und unserem Leben dafür zu bewahren.“

Wie schwer dies ist, weiß jeder. Umso wichtiger wird die CAV als „Lebensgemeinschaft“, die eben auch über die Studentenschaftszeit hinaus wirkt. Auch schon zu meiner CJD Studentenschaftszeit in den 80er Jahren war der Wunsch da, aus der Gemeinschaft zur Studentenzzeit eine Lebensgemeinschaft zu machen, allein, die Organisation fehlte. Was für Herrn Hensch gilt: „... dass ich der damaligen CAV viel zu verdanken habe: Freunde und Entwicklung eigener Zielsetzungen im Leben ...“, das gilt auch für



mich und die meisten meiner Generation, in Bezug auf unsere Zeit in der CJD Studentenschaft.

Und insofern irrt Herr Hensch, wenn er schreibt: „ Sie haben einer anderen Studentengeneration ein christliches, akademisches und geselliges Angebot gemacht.“ Das ist zwar richtig, aber es ist nur die halbe Wahrheit, die CAV bot nicht nur ihm mehr, sondern bietet auch heute mehr, ist um vieles interessanter und wichtiger – oder anders ausgedrückt sie wirkt auch heute so wie „damals“, als Lebensgemeinschaft.

Hier möchte ich noch mal Christian Schmelzer zitieren: „Die Vorträge, Ausflüge und Besichtigungen wären um vieles weniger wert, wenn aus ihnen nicht das Gespräch und die Begegnung mit anderen, auch Fremden erwüchse. Den Mut zu haben, sich immer wieder Neuem zu stellen, sich täglich auf die Vielfalt der Menschen und der Welt einzulassen, sollte dies uns als Studenten nicht immer eines der wichtigsten Anliegen sein?“ Auch wenn sich dies auf die Studententage bezieht, gleiches gilt für das CAV Bundestreffen. Konrad Heinze („CJD Studentenschaftler“) hat dies in seinem Artikel im September dialog ja auch vortrefflich formuliert.

Nicht „wir damals – ihr heute“ ist insofern passend, sondern: „Wir – damals wie heute“ steht für unsere Gemeinschaft in der CAV. Und die von Herrn Hensch zum Schluss gestellten Fragen „Wer waren wir damals, wer sind wir heute, how did we change our mind? Wie beurteilen wir die Situation von Kirche und Gesellschaft? Wie beurteilen wir entscheidende politische Entscheidungen, die heute anstehen?“, die werden auf dem Bundestreffen und den CJD Studentenschaftsseminaren gestellt und diskutiert. In der Gruppe und im Zwiegespräch, im Großen und im persönlichen Rahmen. Ich möchte Herrn Hensch und alle anderen, die ihre Offenheit bewahrt haben, einladen, in der Lebensgemeinschaft CAV aktiv (weiter, wieder oder neu) teilzunehmen – aber Vorsicht, es könnte „zu (neuer) Verbundenheit“ führen.

Das Generationen Interview

Annemiek Chall (CJD Studentenschaftsmitglied seit September 2007) fragt, Hanskarl von Unger (Vorsitzender der CAV seit 1958) antwortet.

Wie kam die Christlich-Akademische Vereinigung zu ihrem Namen?

Durch die CVJM-Studentenarbeit. Diese wurde im 3. Reich verboten. Sie wurde 1948 mit dem Namen „Studentenarbeitsgemeinschaft - Stag - im deutschen CVJM“ wiedergegründet. Auf ihrer Herbsttagung 1952 in Castrop-Rauxel gab sie sich den Namen „Christlich-Akademische Vereinigung - CAV - Studentenarbeitsgemeinschaft im deutschen CVJM e.V.“

(Ich war damals dafür, es weiter bei dem einfachen Namen „...arbeitsgemeinschaft“ zu belassen, dabei christlich-akademisch zu sein war Konsequenz aus Wirkungsstätte (Uni) und CVJM-Zugehörigkeit, war unser wesentliches Anliegen, Programm, war Ziel der Mitglieder. Ich musste mich der Mehrheit fügen und tat das gern: Der Name war ja nicht schlecht, sprach die Verpflichtung aus.)

Seit Gründung des Freundeskreises - FK - der CAV (Verein der „Ehemaligen“ und Förderer) 1958 bestand die CAV aus der Studentenarbeitsgemeinschaft und ihrem Freundeskreis. In den Wirren der 1968er Jahre löste sich die Studentenschaft nach und nach, schließlich auch per Beschluss (1977) auf. Der CAV-Freundeskreis blieb als CAV. Über die schon immer existierende Verbindung zum Christlichen Jugenddorfwerk - CJD - wurde 1989 dessen Studentenschaft zum Förderziel. Seit 2001 versteht die CJD Studentenschaft den FK der CAV als Ort der Sammlung seiner „Ehemaligen“. Das wurde in der Satzung verankert, der Name, aus „FK der CAV“ in „Christlich-Akademische Vereinigung - CAV - Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.“ geändert. Dieser Wandlungsprozess ist 2004 auch formal abgeschlossen.

Welche Ideale werden vertreten?

Die, die sich aus dem Namen „christlich-akademisch“ ergeben. „Christlich“: Sich befreit zu wissen zu fröhlichem, zuversichtlichen Denken und Tun - verkürzt mit Luther „Ein Christ ist niemandes Untertan und jedermanns Knecht.“

„Akademisch“ ist bezogen auf dessen Ursprung, auf das, was im Hain des Akademos, so genannt nach einem attischen Heros, vor den Toren Athens vorsichtig: Dort wandelte Plato mit seinen Schülern (ab 387 v.Chr.) und ent-

wickelte ihnen seine Ideen, die um Vernunft und Ethos im Dienste der Polis kreisten, uns in den Dialogen überliefert. Daraus folgt die Überzeugung von

- dem Dialog als Findungsprozess,
- der Notwendigkeit von Erkenntnis für die Erhaltung und Gestaltung des Lebens (Werner Jaeger) und
- dem Gemeinwohl als Verpflichtung.



Wie würden Sie die CAV einem Menschen beschreiben, der sie nicht kennt?

Wir sind eine Gruppe von Menschen, von denen die meisten einst in unserer studentischen Gemeinschaft ein sie faszinierendes studium generale erlebten, ernsthaft nach Gott und der Welt zu fragen, ein Erlebnis, was sie auch folgenden Studentengenerationen ermöglichen wollen.

Wir sind also eine typische Ehemaligenschaft, die sich in alter Freundschaft und der gemeinsamen Aufgabe dauerhaft verbunden weiß.

Aus welchem Grund wurde die CAV, vor 50 Jahren, gegründet?

Hier möchte ich auf die vorstehende Antwort und den separaten Artikel „Gründe für seine Gründung“ verweisen.

Gründe für eine Gründung des CAV-Freundeskreises gab es schon länger. 1958 war die Zeit reif, die Provisorien erwiesen sich als unbefriedigend, die Gründung war überfällig.

Wie viele Mitglieder gibt es?

Die bereinigte Liste vom November 2007 weist 214 aus.

Was denken Sie, war die herausragendste Leistung, die die CAV vollbracht hat?

Ich schwanke zwischen

- dass wir 50 anspruchsvolle Bundestreffen ausgerichtet haben
- dass die Mitglieder sich über Jahrzehnte den Zielen der CAV treu verpflichtet fühlten
- dass die CAV über die Jahre ohne Studentenschaft nicht aufgab, eine neue Wirkungsstätte unter Studenten zu finden.



Wie kam es zur Zusammenarbeit mit dem CJD und der Studentenschaft?

Ich verweise auf die Antwort auf Frage 1 und füge hinzu: Bei der Wiederaufnahme der CVJM-Studentenarbeit nach dem 2. Weltkrieg und der 1948 erfolgten Schaffung des organisatorischen Rahmens war P. Arnold Dannemann eine der treibenden Kräfte. Die Stag - Studentenarbeitsgemeinschaft wurde stimmberechtigte Arbeitsgruppe im CVJM-Gesamtvorstand, der für sie, weil ihm eine etwas fremde Arbeit, einen Beirat einrichtete. Arnold Dannemann war dessen Vorsitzender, ein idealer Partner für alle, nicht nur in Fragen finanzieller Fördermittel. Mit Gründung des CAV-Freundeskreises 1958 ging der Beirat in ihm

auf. Die Verbindung zu Arnold Dannemann, mit ihm zum CJD, blieb erhalten. 1987 wurde endgültig deutlich, dass mit dem CVJM-Gesamtverband keine oder eine nur sehr begrenzte Studentenarbeit im Sinne der CAV möglich sein würde. Deswegen machte der Vorstand von der Option CJD Gebrauch: Er stellte der Beschlussfassenden Versammlung 1988 die CJD Studentenarbeit durch die damalige Sprecherin des Studentischen Ausschusses, Bianca Tarulli, vor, und ließ sich beauftragen, die Gestaltung der Zusammenarbeit auszuloten. Das geschah so behutsam, da es auch kritische Stimmen gab, die überzeugt werden wollten – was schließlich gelang.

Was ist Ihre schönste Erinnerung aus Ihren 50 Jahren CAV?

Die Summe der vielen, die Begegnungen, die Gespräche, die thematische Vorbereitung der Bundestreffen.

Was war die größte Herausforderung, vor der Sie während ihrer Zeit als Vorstandsmitglied standen?

Streit zu schlichten. Aber das war eigentlich nur einmal, nämlich 1968, der Fall. Das traditionell häufige öffentliche Engagement war ebenso traditionell gestreut ohne Extreme von links bis rechts. Damals wurde bei dem Versuch, eine Position zu besetzen, ein Rechtsaußen vermutet. Es kam zu einem hässlichen Streit. Dr. Meyer-Stoll, damals schon 2.Vorsitzender, und ich stiegen in den Zug und betätigten uns vor Ort als Streitschlichter, im großen Ganzen mit Erfolg.

Welches Wort fällt Ihnen als erstes ein, wenn sie an die CAV denken?

Freundschaft - unter Christen.

Was erhoffen Sie sich für die nächsten 50 Jahre, bezogen auf die CAV?

Dass das so bleibt - ohne andere auszuschließen. Das setzt voraus, dass die CJD Studentenschaft blüht und gedeiht, dass der Dialog mit ihr dauerhaft gelingt, dass wir, also die CAV, weiter versuchen, an der Universität für unseren Teil den Satz aus der Präambel des Grundgesetzes umzusetzen „... in der Verantwortung vor Gott und den Menschen ..“.

100 Jahre CAV

Ein Rückblick aus dem Jahr 2058

von Rop

Endlich kann ich mich wieder mehr der CAV widmen. Auf unserer letzten Quartalstagung – nur im kleinen Kreis der knapp 150 Teilnehmer des Regionalkreises Nordnordwest – hatte ich ja schon angekündigt, daß ich von der neuen Möglichkeit Gebrauch machen werde, schon mit 82 in den Vorruhestand zu gehen. Sehen Sie mir nach, daß ich immer noch den alten Namen „CAV“ für unseren gesamt-europäischen Förderverband ehemaliger Mitglieder des Freundeskreises des StA und assoziierter Partnerorganisationen und deren Alumnivereine – Christlich-Europäisches Netzwerk für Bildung und unabhängiges Denken (CEN-BUD) verwende. Aber manche Gewohnheiten ändern sich nie. Beim Umzug ist mir ein altes Manuskript in die Hände gefallen, die Zeitschrift zum 50jährigen Bestehen unserer Gemeinschaft. Damals war ich noch Juniormitglied, obwohl wir diesen Begriff für beitragsbefreite Jungakademiker unter 60 erst viel später eingeführt haben. Wir hatten uns sehr schnell auf den Modus geeinigt, aber es dauerte drei Vorstandswahlperioden, bis wir die Satzungsänderung beim Vereinsregister in Moskau durch hatten.

Lassen Sie mich ein bißchen in Nostalgie schwelgen. Hatten schon Charme, die Hefte unserer Mitgliederzeitschrift, dialog hießen sie übrigens. Durchgängig zweidimensional, und man nahm sich noch die Zeit, volle 24 Seiten zu lesen. Und zu schreiben – die meisten von Ihnen werden sich gar nicht mehr erinnern, daß man Texte von Hand in klobige Geräte, sogenannte Computer, eintippte. Manche benutzten sogar noch Papier und Kugelschreiber, das müssen Sie sich etwa vorstellen wie wenn Sie mit den Eßstäbchen Muster in Ihr Nahrungsergänzungssurrogat zeichnen.

Anfang des Jahrhunderts war es, wir zählten ja damals noch nach dem alten christlichen Kalender und das Benzin kostete nicht mal 1,50 Euro (das müßten heute knappe 10 Asio sein). Roland und ich schworen uns bei einem Glas Ouzo, wir würden bestimmt nicht so lange im Vorstand bleiben wie unsere Vorgänger. Ich hab ja längst mit dem Zählen aufgehört, aber Roland schafft dieses Jahr genau die 50. Bei ihm muß man allerdings die paar Jahre Auszeit rausrechnen, als er sich nach Kreta verzog, um seinen eigenen Schnaps zu brennen. Der Klimouzo ist ja seit den frühen 20ern auf dem Markt etabliert. Jedenfalls in den Ländern, wo man noch Alkohol trinken darf. Er hatte nie offen gesagt, warum sein griechisches Intermezzo so abrupt endete, aber heute darf

ich es wohl verraten. Ist ohnehin so verständlich wie unspektakulär: er hatte herausgefunden, woher der Anisgeschmack wirklich stammte. Jetzt nimmt er ihn nur noch zum Einreiben. Ich verrate Ihnen noch was, hinter seiner Marke Rheumouzo verbirgt sich dasselbe Zeug wie im Benzouzo, das Sie für den doppelten Preis an jeder Tankstelle bekommen.

Eine Handvoll Studenten war damals unter uns und ich erinnere mich an Jerik als Baby (genau, der, der vor 12 Jahren hauptehrenamtlich die Leitung des Hochschulkollektivs in Oslo übernommen hat). Maßstäbe hatten wir gesetzt! Ganz ohne Rent-a-Grandpa-Patenschaften und 1-Zivi-pro-Stadt-Aktionen. Natürlich waren wir nicht so viele wie heute, wir hatten ja auch nur ein einziges jährliches Bundestreffen, aber dafür mußten wir schon mal kurzfristig das Tagungshaus wechseln, um alle unterzubringen.

Eigentlich hat sich in den vergangenen 50 Jahren gar nicht mehr geändert als in den ersten 50; Sie sind genauso wie wir damals irgendwie in diesen Club reingerutscht, nicht aus Versehen, aber doch ein bißchen zufällig. Zwischenzeitlich hatten wir mehr Geld aus Mitgliedsbeiträgen angesammelt als wir für unsere Studenten ausgeben konnten. Spätestens seit die Studentenschaft mit einem Seminar monatlich endgültig an ihre Kapazitätsgrenze stieß. Ganz so rosig sah es vor 50 Jahren freilich nicht aus. Der Paradigmenwechsel vom Karteikartensystem zur elektronischen Mitgliederdatei zog sich über mehrere Jahre hin und die Beitragszahler waren knapp, obwohl schon ab dem zarten Alter von 30 Jahren abgebucht wurde. Finanziell gelassen wurden wir dann erst, nachdem Hanskarl anlässlich der Feierstunde zu seiner 65jährigen Mitgliedschaft aus Versehen den alten Mercedes in der Garage fand. Vollgetankt – und Sie wissen aus der Schule, was das zum Höhepunkt der dritten Ölkrise bedeutete! Dagegen ist es auch nur noch eine Episode am Rande, daß Hans-Albrecht zu seinem 100jährigen mit seiner Frau in ihre indonesische Heimat ausgewandert ist und uns seine Rotweinsammlung vermachte. Die Tradition, Ihre Getränke am Festlichen Abend zu spendieren, kann der Kellermeister im Vorstand deshalb sicher noch ein paar Jahre weiterführen. Ein Glas aus einer ganz besonderen Flasche aus dem Rheinland, die er anlässlich unseres Gold-Jubiläums eingelagert hatte (damals gab es noch nicht den schweren dänischen), darf ich heute zu unserem Öl-Jubiläum auf Ihr Wohl erheben. Auf die nächsten 50!



Im Porträt: 33 Fragen an Hanskarl von Unger

Hanskarl von Unger übernahm 1958 als erster den Vorsitz der CAV und leitet sie damit in diesem Jahr seit 50 Jahren. Ihm gilt Dank, Anerkennung, Hochachtung und Respekt vor soviel Engagement.

Welche Gegend bezeichnen Sie als Heimat?

Die, wo ich mich zu Hause fühle: wo ich aufwuchs und studierte, das Hannoversche; wo die Familie sich entfaltete, den Ort beruflicher und politischer Wirkungsstätten, den Niederrhein, das Rheinland; wo Freunde mir das Gefühl von zu Hause geben, Berlin, Potsdam, und andernorts, europaweit.

Wo möchten Sie am liebsten leben und warum gerade dort?

Hier, wo ich wohne. Ich mag dies Zuhause. Von hier aus ist leicht erreichbar, wohin auch immer es geht.

In welcher Zeit möchten Sie am liebsten leben?

Heute

In welchen Sprachen können Sie sich selbst vorstellen?

Deutsch, englisch

Haben Sie noch einen Plattenspieler? Und einen MP3-Player?

ja

Welche CD oder Schallplatte hören Sie öfter?

Viele, von Haydn bis Beethoven

Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?

Parallel: Kleber, Amerikas Kreuzzüge, Gerhard Rödding, Warum sollt ich mich denn grämen (Paul Gerhard) und Schiller: Wallenstein.

Welcher ist Ihr Lieblingsfilm?

Das wechselt. Zuletzt: Das Leben der anderen.

Welcher TV-Sender ist auf Platz 3 Ihrer Fernbedienung gespeichert?

So ist meine Fernbedienung nicht organisiert. Für Nachrichten klicke ich das ZDF an.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Die der anderen

Welche Eigenschaft vermissen Sie an sich?

Härte

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten?

Zuverlässigkeit

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Weiblichkeit und Zuverlässigkeit

Sind Sie noch „auf dem Markt“ oder bereits (seit wann?) vergeben?

Verheiratet seit März 1961

Wie viel Kinder haben Sie und wie heißen sie?

4: Jobst, Max, Hans-Ulrich, Asta; dazu 4 Schwiegerkinder und 8 Enkel.

Was ist Ihr persönlicher Traum vom Glück?

Dass es mir und den meinen treu bleibt.

Wie und wann sind Sie zur CAV gekommen?

Durch Freunde aus unserer Ev. Jugendarbeit, die ein Jahr vor mir mit dem Studium begannen. Sie stießen in Erlangen auf die STAG - Studentenarbeitsgemeinschaft im deutschen CVJM (so hieß das damals). Wir trafen uns, ich aus Hannover kommend, auf der zentralen Skifreizeit der bundesweiten STAG am Ende des WS 1951/52.

Welches waren Ihr Abijahr und -durchschnitt?

Februar 1951. Den Notendurchschnitt habe ich nie ermittelt. Wird bei zwei Komma so was gelegen haben.

Wann haben Sie das letzte Mal ein Los gekauft (und was für eines)?

Vor Jahren. Zu Wohltätigkeitszwecken.

Wie oft googeln Sie?

Gezielt, mehrmals wöchentlich.

Welche Hobbies haben Sie?

Mir „Pflichten zu Neigungen zu machen“ (Schiller), ansonsten Geschichte, Politik, Kunst, Musik.

Welches Instrument spielen Sie?

Keines mehr. Einst: Klavier.

Welche ist Ihre Lieblingsfarbe?

grün

Welche ist Ihre Lieblingsblume?

Warum zwischen Wundern wählen? Je nach dem.

Welcher war Ihr Traumberuf als Kind?

„Soldat und Puppenvater“. Das ist ein überlieferter Anspruch. Ich habe 3 Schwestern.

Was würden Sie jetzt noch mal studieren?

Technik – falls ich noch einmal beruflich tätig werden müsste –, sonst: Geschichte, Theologie, Philosophie

Was war die verrückteste Sache, die Sie jemals gemacht haben?

Ich bin bei glühender Hitze an einem Tag in 8 Stunden 1969 von der Südkante des Grand Canyon die 1800 m zum Colorado River hinab und wieder hinaufgestiegen.

Was müsste noch erfunden werden?

Die dauerhafte Energieversorgung für alle Welt.

Welche sind Ihre Helden in der Geschichte?

General Ludwig v. Yorck (Tauroggen). Die Männer des 20. Juli 1944.

Mit welchem Prominenten würden Sie gern einen Abend verbringen?

Mir wurde eigentlich niemand vorenthalten.

Mit welchem Sport halten Sie sich fit?

Täglich: Schwimmen, Gymnastik

Welche drei Dinge über Sie haben wir noch nicht erfahren?

Nur eines davon: Ich schätze Verschwiegenheit.

Welches Motto möchten Sie uns mit auf den Weg geben?

3. Mose 19,18. Es datiert aus Ägypten um 1250 v.Chr.: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Nicht mehr, nicht weniger. Woraus die „goldene Regel“, und das „Humanum der Vernunft“ der vorchristlichen Antike folgen. Die Bergpredigt (Mt. 7/12) zitiert dieses so: „Alles, was ihr wollt, was euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch“. Kant machte daraus den kategorischen Imperativ.

Im Dialog sein.

Jung und Alt.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.

Das geht uns an, das bewegt uns.
Uns. Uns Freundeskreis der CJD Studentenschaft.
Wir fühlen uns miteinander verbunden, sind uns vertraut.
Und es werden mehr. Wir leben.
Unsere Gemeinschaft lebt.

Wir interessieren uns. Für das, worauf es ankommt. Wir wollen es wissen.
Zusammen.
Treffen.
Leben.

Unterstützen. Unsere Freunde.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.
Sein.
Bleiben.

Im Dialog. Das sind wir.

Nachruf auf Robert Wischer

7. Juli 1930 – 27. August 2007



Seit seinen ersten Studientagen ist er unserer Vereinigung verbunden, stets im „engeren Zirkel“, wenn es um Rat und Tat ging, ein treuer Weggefährte über das hinaus für viele von uns.

Unsere Vereinigung hat sich zur Aufgabe gesetzt, der Verantwortung eines Christenmenschen in der Kirche, ihren Werken und im öffentlichen Leben, in der Gesellschaft in besonderer Weise zu genügen – und zu helfen, diesen Gedanken in die Studentenschaft des Christlichen Jugenddorfwerkes Deutschland hineinzutragen.

Robert Wischer hat das alles auf seine eigene, unverwechselbare Art fröhlich, überlegt und tatkräftig verwirklicht, glänzend, beispielhaft und vielfältig. Das wird uns im Gedächtnis bleiben.

Unser herzliches Mitgefühl begleitet seine Familie.

Hanskarl von Unger / Dietmar Löwendorf

Robert Wischer gestorben

Stuttgart. Robert Wischer, einer der führenden Architekten für den Krankenhausbau in Deutschland, ist tot. Er starb im Alter von 77 Jahren, wie seine Angehörigen in Berlin bestätigen. Zu den wichtigsten Krankenhausbauten Wischers gehören der Neubau des Katharinenhospitals Stuttgart, die Universitätskliniken in Köln und Göttingen, die Rheinischen Kliniken Bonn und das Klinikum Brandenburg.

Der 1930 in Wilhelmshaven geborene Wischer, der ursprünglich Medizin studieren wollte, hatte sich vor allem für die Gestaltung einer gesundheitsfördernden Architektureingesetzt. Mit Erwin Heinle gründete er 1962 das Büro Heinle, Wischer und Partner, das heute auch Standorte in Berlin, Köln und Dresden hat. Das renommierte Architekturbüro baute unter anderem das Olympische Dorf in München, den Baden-Württembergischen Landtag und den Fernsehturm in Stuttgart. Zu den aktuellen Projekten gehört der Neubau des NS Dokumentationszentrums Topographie des Terrors in Berlin.

Robert Wischer entwarf unter anderem das Robert-Bosch-Werk in Reutlingen, das Klinikum Ludwigshafen, das Bundeswehrkrankenhaus Ulm und das preisgekrönte Bürogebäude für die Finanz IT GmbH in Hannover. Von 1976 bis 1998 war er Hochschullehrer an der Technischen Universität Berlin, 1998 gründete er das Archiv Krankenhausbau des XX. Jahrhunderts.

Stuttgarter Nachrichten, 3.9.2007

Nachruf auf Hans Grünewald

gestorben am 27. November 2007



Kindheit und Schule in Pirmasens. Schon früh zeigte sich sein Interesse an Radios und der Elektronik. So entschied er sich auch für das Studium der Nachrichtentechnik, das er 1953 an der damaligen Technischen Hochschule Stuttgart begann. Bald trat er dann in die CAV Studentengruppe ein. Diese pietistisch geprägte Gruppe traf sich im Stuttgarter CVJM. Dr. Paul Müller und Walter Hill waren Mentoren der Gruppe, der auch Robert Wischer angehörte.

Über die CAV lernte er auch seine spätere Frau, Magdalene, kennen. Nach Abschluss des Studiums nahm er eine Stelle bei IBM in Böblingen an. Einige Jahre später entdeckte er seine Freude und sein Geschick im Umgang mit jungen Menschen und wechselte in den Berufsschuldienst des Landes Baden Württemberg. Bis zu seiner Pensionierung unterrichtete er an der Sindelfinger Technikerschule für Elektronik, eine Aufgabe, die ihm viel Freude und Anerkennung schenkte.

Viele Oster-Skiferien verbrachte seine Familie mit den beiden Söhnen zusammen mit den Familien Meyer-Stoll und Maurer unter einem Dach in Lenk im Simmental. In den 70-er Jahren bildete sich die Stuttgart-Heilbronner FK Gruppe, der die Ehepaare Wischer, Gschwend, Grünewald, Vielhaber, Maurer und Mathilde Wischer angehörten. Man traf sich in etwa monatlichen Abständen zu Bibelarbeiten oder zur Diskussion aktueller Themen. Mit den zunehmend durch seine schwere Krankheit verursachten Beschwerden konnte Hans nicht mehr regelmäßig teilnehmen.

Die Eltern von Hans gehörten der Methodistischen Kirche an. Auch er blieb dieser treu, nahm jedoch aktiv am Leben der örtlichen landeskirchlichen Gemeinde teil. Magdalene und Hans waren tragende Mitglieder der dortigen „Dienstag-Abend-Runde“. Es waren die Leute aus diesem Kreis, die während seiner Krankheit Fahrdienste übernahmen, vielfältige Hilfen leisteten und so die Last mittrugen.

Eine große Trauergemeinde nahm in der Dorfkirche von Dachtel Abschied von Hans.

Martin Maurer

Ach ja, ...

Hier schreibt Dieter Dialoghini

Man soll die Feste feiern, solange die Pasta frisch ist, sagt ein sizilianisches Sprichwort. Mir ist zwar noch ein wenig übel von dem Weihnachts-Panettone, den Concettas Mama uns geschickt hat, aber trotzdem müssen, äh, wollen wir nächste Woche zur Silberhochzeit von Hanna und Hansi. Die beiden kenne ich von... ach, lange Geschichte, hatte mit dieser Waldorfschule zu tun, wo wir alle drei zwar nicht als Schüler waren, aber dann war da diese Kartoffel-sackgruppe. Es gab Heidelbeerlikör, den hatten die Schüler im Chemieunterricht aus Versehen hergestellt. Nach der zweiten Flasche bot Hanna mir das Du an, und am nächsten Morgen hatten wir beide höllische ('tschuldigung) Kopfschmerzen.

Seitdem sehen wir uns zweimal im Jahr und schreiben uns ne Neujahrskarte, aber wenn ich ehrlich bin, weiß ich gar nicht viel über die beiden. Was also soll ich ihnen schenken? Einen großen Blumenstrauß und eine Silbermünze? Die Münze können sie ihren Enkeln vererben und die Blumen, naja, die können sie eigentlich gar nicht gebrauchen, weil sie am nächsten Tag gleich wegfahren. Sie holen ihre Flitterwochen nach. Damals hatten sie keinen Ferien-platz mehr bekommen. Sie müssen wissen, die kommen von drüben. Cottbus. Dabei dachte ich bei Cottbus zuerst immer, damit wären sie zur Arbeit ins Eisenhüttenkombi nat gefahren, und ein Bezirk wäre sowas wie eine Tarifzone. Aber kommen Sie dem Hansi mal mit Zone – Sie merken schon, wie viele Mißverständnisse es gab, weil jeder nur von dem geredet hat, was er kennt. Manchmal geht es uns heute noch so. Dabei tue ich wirklich mein Bestes, ich nicke verständig, wenn Hansi von Broiler und Trabbi schwärmt und würge mir Hannas halbtrockenen Rotkäppchensekt runter.

Concetta hat vorgeschlagen, ich solle ihnen Oliven schenken. Die könnte man immer gebrauchen, und gefüllt mit Knoblauchzehen hätte es sogar etwas Persönliches. Die könnten sie auch gleich mit in den Urlaub auf die Krim nehmen. Und dazu eine Glitzerkarte aus dem Papierladen. Ich solle ruhig eine teure nehmen. Oder ein Buch, aber ich glaube, Hansi hat schon eines.

Na und dann die weite Fahrt, wo doch der Sprit so teuer ist. Dauernd anhalten, weil Concis Lamborghini so viel säuft. Wo soll der während der Feier überhaupt bleiben? Einmal nicht aufgepaßt, und schon ist er über die Grenze. Ach und wo Sie schon die Feier erwähnen, ich hab doch der Hanna neulich bei einem Glas Rotwein versprochen, ich würde einen Kulturbeitrag vorbereiten. Aber nicht nur eine Wandzeitung, hat sie verschmitzt gegrint. Keine Ahnung,

was sie damit meinte. Ein Gedicht wollte ich schreiben. Helfen Sie mir mal, ich komm nicht weiter: Hansi und Hanna silbergrau... nee, das find ich bißchen mau. Silberhochzeit, fünfundzwanzig... darauf reimt sich jetzt nur ranzig. Jeden Tag der gleiche Trott... ich brauch noch irgendwas mit Gott. Das war die DDR... die gibt es jetzt nicht (den Reim hab ich im Radio gehört).

Das werden dann wieder die üblichen Gespräche, wie jung wir doch damals waren, wie der Taxifahrer mit dem Lada den Blumenkasten gerammt hat und dann die Papiernelken hinterm Scheibenwischer klemmten. Der zähe Schweinebraten, die selbstgemachte Zitronencreme und die Schwierigkeiten, im Winter Tischdekoration aufzutreiben. Weißt Du noch, ach das waren Zeiten, früher war sowieso alles besser...

Dabei könnte es so schön sein. Sind doch ganz verschiedene Leute da, also unterschiedliche. Verschieden sind in der Zwischenzeit natürlich auch schon ein paar, aber dafür kommen ja wieder neue dazu. Und die im Osten, also Osten darf man ja nicht mehr sagen, also aus den ehemals neuen, aber doch noch nicht so abgenutzten wie den alten Bundesländern, Sie wissen schon, die finde ich besonders spannend. Die haben ja sogar noch Kinder! Können wir Alten ja nicht mehr immer von uns behaupten. Und erst die süßen Ampelmännchen!

Am meisten graut es mir vor dem Alleinunterhalter, der mit seiner altbacken-gekünstelten Witzigkeit Stimmungsschlager aus der Elektroorgel leiern wird. Zwischendurch gibt es dann diese originellen Saufspiele, bei denen mit einer unfaßbaren Treffsicherheit immer ausgerechnet ich mich zum Deppen machen muß. Wahrscheinlich sitze ich auch wieder neben so einem biedereren Pärchen, das sich die ganze Zeit nur beseelt anlächelt. Mit solchen komme ich nie ins Gespräch und halte mich statt dessen an den Weinbrand. Wie das ausgeht, will ich mir gar nicht ausmalen.

Ach ja, weil jetzt jeder von CO2 redet, wollen wir auch welches erzeugen, hat Concetta gesagt. Deshalb werden wir wohl zu Hanna und Hansi fliegen. Hoffentlich gibt es nicht nur Rotkäppchen.

Mit feierstimmungsvollen Grüßen

Her Dieter Dialoghini

CJD Studentenschaft

Mai-Seminar 2008 30.04. – 04.05.2008 · CJD Gera · „Lug und Trug“

Hirsauer Tage 2008 23. – 28.09.2008 · CJD Schloss Oppurg

CAV Bundestreffen

CAV Bundestreffen 2008 22. - 25.05.2008 · Homberg (südlich von Kassel)
(statt Wennigsen, aus organisatorischen Gründen)

Bundestreffen 2008

*„Die Freiheit ist ein vager Begriff.“
Otto von Bismarck*

Die eine lieben wir, verlangen nach ihr,
nehmen sie uns. Die andere tragen wir,
lassen sie lieber übernehmen, schieben sie
auf andere. Und doch gehören sie
untrennbar zusammen, begleiten uns
täglich im kleinen wie im großen.

Liebe Freunde, wir spannen den Bogen vom
Politischen über das Christliche zum Persön-
lichen und laden Sie und Euch ein zum

CAV Bundestreffen

in das Assa-von-Kram-Haus in Homberg
(südlich von Kassel)

Freiheit und Verantwortung
22. – 25. Mai 2008

Eingebettet in Diskussionen über das Selbst-
verständnis des Menschen feiern wir das
Goldene Jubiläum der CAV und haben
Anlass, Kontinuität und Wandel unserer
Gemeinschaft zu unterstreichen.
Ergreift die Chance auf uns! Für Rotwein
und Kinderbetreuung ist gesorgt.

Im Namen des Vorstands freuen
sich auf Euch

*Hans-Albrecht Meyer-Stoll
und Ronald Peters*

**Programm und Einladung in der
April-Ausgabe des dialog und
unter www.cjd-sts.de**

Freiheit und Verantwortung

Eine persönliche Herausforderung

